

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.

Dar nicht weitergegeben, nicht abge-  
schrieben oder vervielfältigt werden.

gedruckt Zweigvortrag von Dr. Rudolf Steiner

Stuttgart, den 23. November 1915.

(zweiter Abend)

Meine lieben Freunde!

Unsere ersten Worte seien wiederum gerichtet hinaus auf die großen  
Felder der Ereignisse.

"Geister Eurer Seelen! . . . . .

Und der Geist, den wir suchen durch unsere Geisterkenntnis, der durch  
das Mysterium von Golgatha gegangen ist zu der Erde Heil, zu der  
Menschen Fortschritt und Freiheit, er sei mit Euch und Euren schweren  
Pflichten!" - - -

Meine lieben Freunde! Wenn man an das Geheimnis des Todes heran-  
tritt, dann muß man sich vor allen Dingen immer gegenwärtig halten,  
was auch gestern wieder betont worden ist: daß zur Charakteristik der  
geistigen Welten schon notwendig ist, den Sinn, der in unseren gewöhn-  
lichen, ja für die physische Welt zugeschnittenen Worten liegt, zu  
wandeln. Denn der Tote, der sogenannte Tote, tritt ein in die gei-  
stige Welt; und wie wir ja schon wiederholt - und auch gestern wieder  
angedeutet haben, ist es eben in der geistigen Welt von Grund aus  
anders als in der physischen Welt.

Das Erste, was uns nicht nur nach geisteswissenschaftlichen Einsich-



ten, sondern, man möchte sagen, schon in Gemäßheit der gewöhnlichen physischen Vernunft gedacht werden kann, ist, daß beim Eintreten in die geistige Welt durch die Pforte des Todes, das Erste für den Toten ist: das Lösen des physischen Leibes von demjenigen, was innerhalb dieses physischen Leibes seine andere Menschenwesenheit ist. Das ist ja natürlich eine ganz triviale Wahrheit. Wir wollen nun heute in dem Sinne, wie für die Geisteswissenschaft das erforschbar ist, wir wollen heute die Vorgänge, die in Betracht kommen beim Beschreiben der Pforte des Todes und dem weiteren Verfolg des Weges zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, wir wollen auf die inneren Erlebnisse des Toten hinschauen. - Für den Menschen, der hier im physischen Leben zurückbleibt, ist es ja so, daß er die Empfindung hat: dasjenige, was so in der physischen Leibeshülle eingeschlossen ist, verläßt den oder die Zurückbleibenden. Der Tote geht fort in eine andere Welt.

Die Wahrnehmung, die der Tote - wie gesagt, nach dem, was für die Geisteswissenschaft erforschbar ist - zunächst hat, das ist die, daß er einerseits verlassen werde von den Erdenbewohnern und auch von seinem physischen Leibe, von demjenigen, das das Werkzeug war für seine Wahrnehmung, für sein Denken und Fühlen und Willensfähigkeit zwischen Geburt und Tod. Daß also diejenigen, die um ihn waren, die mit ihm verbunden waren, von ihm weggehen, das ist seine erste Wahrnehmung. Mit den ~~ke~~ Vorgängen, die wir oft beschrieben haben, ist diese Wahrnehmung zunächst verknüpft. Und daß die Erde selber in einem gewissen Sinne weggehe, so weggehe, daß sie, diese Erde, die physische Leibeshülle von dem durch die Pforte des Todes Gehenden wegnimmt. Es ist durchaus ~~á~~ so, als ob gewissermaßen der Tote das Gefühl bekäme, er bleibe hinter einer Bewegung zurück, die er eigentlich hier auf der Erde gar nicht wahrgenommen hat; er bleibe hinter der eigenen Bewegung der Erde zurück; die Erde gehe von ihm fort und mit der Erde



alles dasjenige, was ihn auf der Erde umgeben hat. Und er würde eingegliedert nun einer ganz anderen Welt, aber einer Welt, durch die er nunmehr etwas wahrnimmt, was ihm vorher ganz verborgen war, durch die er wahrnimmt, daß dasjenige, was ihm als Leibeshülle gegeben war, gebunden ist an die Erde - auch an die Bewegungen der Erde. Er hat so gewissermaßen das Gefühl, obwohl das recht ungenau ausgedrückt ist - er hat das Gefühl, er könne nicht mehr mitmachen den Weg, den die Erde und ihre Geister machen; daher verlassen sie ihn. Er bleibe in einer gewissen größeren Ruhelage zurück; er gliedere sich einer ruhigeren Welt ein - gewissermaßen. Auf diese Wahrnehmung hinzuschauen, auf diese Wahrnehmung des Verlassenwerdens namentlich auch von der physischen Leibeshülle, von allem dem, was man von Menschen erfahren hatte, was man mit den Menschen erlebt hat zwischen Geburt und Tod, auf diese Wahrnehmung gründet sich nun für den Toten gar mancherlei. Der Besitz seiner physischen Leibeshülle war gewissermaßen ihm etwas Selbstverständliches während des Erdenlebens. Daher ist das, was er jetzt wahrnimmt, - und wir werden sehen, wie verschieden das wahrgenommen wird, je nachdem man eines sogenannten natürlichen Todes durch Krankheit oder Altersauflösung stirbt, oder eines gewaltsamen Todes, z. B. eines solchen Todes, den jetzt viele Tausende sterben müssen, danach ist es also verschieden, + Diese Wahrnehmung also des Verlassenwerdens von demjenigen, das einem selbstverständlich als Eigentum gehörte, das bedingt, daß etwas ganz Neues im Seelenleben auftritt. Das bedeutet, daß etwas im Seelenleben auftritt, das man eben nicht hat kennen lernen können, während man im Leibe weilte. Das Erste, was da im Seelenleben auftritt, ist, ich möchte sagen, das umgekehrte Gefühl gegenüber dem Leben. Hier auf der Erde hat man das Gefühl, daß einem das Leben von außen gegeben ist, daß man lebt durch die Lebenskräfte, die einem vom Äußeren der Erde gegeben sind.



Nun geht sozusagen die Erde mit dem, was sie einem gegeben hat, fort und sogleich tritt durch dieses Verlassenwerden das Gefühl auf, daß von innen heraus nunmehr die Kraft des Belebens sprudelt. Das Erste also ist die Wahrnehmung des Sichbelebens. Es ist der Uebergang zu einer gewissen Aktivität, während man in der Passivität bisher verharrt hat. "Du belebst dasjenige, was du nun bist. Du bist in dir selber. Was du bisher "Welt" genanntest, das ist von dir fortgegangen; das, in dem du jetzt lebst, indem du es aber ganz ausfüllst, das erzeugt in ~~Asich~~ sich selber die Kraft des Belebens; das belebt sich". Und im Konkreten ist das so, daß sich eben ergibt dasjenige, was ich oftmals das Lebenspanorama genannt habe; das flutende Leben in alle dem, was man zwischen Geburt und Tod erlebt hat, die Bilder dieses Lebens treten ja vor die Seele. Es steigt gleichsam - ich möchte sagen - aus dem Punkte, ~~indé~~ dem man selber ist, wie ein mächtiger, sich erzeugender Traum das ganze letzte Leben zwischen Geburt und Tod auf. Aber Kraft braucht dieses Bild, daß es nicht ein Traum sei. Es wäre ein Traum, es wäre wirklich so wie ein Traum, wie ein hinflutender Traum, wenn man nicht dadurch eben, daß man dieses Bewußtsein durchgemacht hat: "die eigene Leibeshülle löst sich los von dem Geistig-Seelischen", wenn man nicht dadurch die Kraft bekommen hätte des Belebens. Der Traum belebt sich. Es wird, was sonst nur flutende, dunkle Traumebilderwelt wäre, es wird von demselben Punkte aus belebt; es wird lebendige Welt, lebendiges Lebenspanorama. Man ist selber Quell des Belebens für das, was also als Traum auftaucht. Das ist ja das unmittelbarste Erleben nach dem Tode. Das alles ist so, daß der Mensch kaum schon das Bewußtsein hat, er sei aus seinem früheren Bewußtsein heraus, sondern als habe nur sich in ihm etwas geregt, wie aus dem Mittelpunkt seines Wesens, was sich ausbreitet und was geflohen wird von jenem



Leben, dem er sich bis nun passiv hingegeben hat. Was man nicht gewußt hat zwischen Geburt und Tod, daß Gedanken, die sich sonst bloß eben wie ein Ichtraum auf- und abwogend benehmen, daß diese leben, das weiß man jetzt. Und man lebt sich nun in dieses Eigenleben aus dem früher fremden Leben heraus, in dieses Eigenleben hinein. Man erlebt, was es bedeutet, daß das, was mit einem verbunden werde, das Innerste ergreift. Was bisher eben nicht Leben, sondern Bild des Lebens war, ergreift das Vorstellen, das Denken. Und während man sich in diese Vorstellung hineinfindet, geht allmählich eine weitere auf. Das ist diese, die man nennen könnte: Ein sich Hineinleben in ein Durchtönen des Lebenspanoramas mit dem Weltenall. Ich habe diese Dinge mehr im allgemeinen schon beschrieben; man muß sie aber immer genauer betrachten, damit man hinter die Geheimnisse der Welt kommt.

Zuerst belebt sich gewissermaßen der innerste Lebensraum, wird selbst ein lebendes Universum, ein lebender Kosmos. Dann füllt er sich gleichsam aus mit dem, was man nennen kann: es durchtönt die Sphärenmusik des Weltenalls diesen Lebensraum. Man erlebt es, wie aufgenommen wird dasjenige, was man selber war zwischen Geburt und Tod, als ein Abschnitt aus dem Kosmos, wie aufgenommen wird das von dem Kosmos; wie sich das eingliedert demjenigen, was jetzt nicht irdisch ist. Denn das Irdische hat man durchgemacht zwischen Geburt und Tod. Und dann ist das Nächste, daß man fühlt, wie intim durchzieht der Kosmos dasjenige, was man so als ein Ausschnitt war. Man hat das Gefühl, wie wenn ein inneres Licht aufginge und erhellte dasjenige, was man war. Das alles aber strömt und tönt sozusagen in das Lebenspanorama hinein. - Dann löst sich das, was der Aetherleib ist, ab; - denn diese Vorgänge geschehen ja alle, wenn der Mensch mit dem Aetherleibe verbunden ist, - dann geschieht das, was



man nennt: die Loslösung des Aetherleibes.

Nun ist dieses, was man da erlebt, dieses Wahrnehmen des Lebenspanoramas, dieses Auskleiden des Lebenspanoramas mit den Substanzen, den tönenden und leuchtenden Substanzen des Kosmos, ähnlich dem Eingliedern in die menschliche Wesenheit des physischen Leibes, wenn man durch die Geburt ins Dasein geht. Wie da sozusagen die menschliche Substanz, die einem von der Erde gegeben ist, sich in das menschliche Seelenwesen hineingliedert, so gliedert sich nach dem Durchschreiten der Todespforte hinein das Kosmische; das All-mäßige gliedert sich herein. Dieses Erleben, das da beschrieben worden ist, es ist nötig. Und wenn man verfolgt wirklich geisteswissenschaftlich das Leben zwischen Tod und neuer Geburt, dann bemerkt man, welche Bedeutung für dieses ganze Leben zwischen Tod und neuer Geburt dieses erste Durchleben nach dem Durchschreiten der Todespforte hat. Hier im physischen Erdenleben, - das müssen wir uns ganz klar machen, ich habe es öfters betont - haben wir unser Ich-Bewußtsein dadurch, daß wir eben in dem physischen Leibe leben. Ich betone ausdrücklich, das Ich-Bewußtsein, nicht das Ich. Unser Ich ist uns ja zugeteilt von den Geistern der Form. Das ist etwas anderes. Aber unser Ich-Bewußtsein, wir haben es dadurch, daß wir im physischen Leibe untergetaucht sind. Dieses Ich-bewußtsein im wachen Erdenzustand, wir müssen uns es nur seinem Wesen nach ganz klar machen. Sie können am besten es sich so klar machen: Denken Sie sich, Sie bewegen sich durch einen Raum. Sie spüren nichts. Jetzt stoßen Sie an etwas. Die Außenwelt stößt an Sie, aber Sie werden sich gewahr. Sie werden den Stoß, den Ihnen die Außenwelt versetzt, in sich gewahr. Sie werden sich an der Außenwelt gewahr. Sie spüren sich, der an die Außenwelt anstößt. - In der Tat, unser Ich-Bewußtsein in der physischen



welt haben wir dadurch, daß wir überall an die Außenwelt stoßen. Natürlich nicht nur mit dem Tastsinn stossen, sondern wenn wir die Augen aufmachen, stoßen wir auch an, d. h. wir stoßen auf das äußere Licht; wenn Töne an unser Ohr dringen, so werden wir u n s gewahr, indem unser Gehör an die Töne anstößt.

So aber werden wir uns auch selbst gewahr dadurch, daß wir an jedem Morgen aus der geistigen Welt herauskommen und untertauchen in die physische Welt; wir tauchen in unseren physischen Leib unter. Dieses Untertauchen in unseren Leib, d. h. dieses Zusammenstoßen unseres Ich und Astralleibes mit dem Aetherleibe und physischen Leibe, das erzeugt unser Ich-Bewußtsein. Daher der Mangel des Ichbewußtseins in der Regel in der Traumwelt; weil wir zum Ichbewußtsein eben brauchen dieses Zusammenstoßen mit dem physischen Leibe und dem Aetherleibe.

Zum klaren, deutlichen, wachen Ich-Bewußtsein brauchen wir dieses Zusammenstoßen. Nun ist dem, der durch die Pforte des Todes gegangen ist, der äußere physische Leib genommen. Auf dieselbe Weise, wie zwischen Geburt und Tod kann er ~~nix~~ das Ich-Bewußtsein nicht erzeugen. Er würde unbewußt seines Ich schreiten müssen den Weg zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, wenn nicht, und nun auf einem anderen Wege, dieses Ich-Bewußtseins erzeugt würde. Nun, dieser andere Weg ist der, daß alles dasjenige, was wir nun durchleben im Aetherleibe, unmittelbar nachdem wir durch die Pforte des Todes geschritten sind, daß dieses fortwährend bleibt die ganze Zeit über über zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Auch in dieser Beziehung ist das Erleben in der geistigen Welt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt entgegengesetzt dem physischen Erleben hier zwischen Geburt und Tod. Hier in der physischen Welt kann sich im normalen Bewußtsein keiner erinnern des Momentes seiner Geburt; das



Erinnern setzt erst später ein. An sein Geborenwerden erinnert sich der Mensch nicht; das steht sozusagen in einer größeren zeitlichen Ferne, als der Erinnerungsweg durchmachen kann, rückwärts. Das aber, was der Mensch innerlich jetzt erlebt, von der anderen Seite des Todes aus, das bleibt das ganze Leben hindurch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt für die Seele bestehen. Das Todeserlebnis, das bleibt ebenso gewiss bestehen, als das Geburtserlebnis verschwindet, wenn der Mensch in die physische Welt eintritt. Zu seiner Geburt sieht der physische Mensch nicht zurück in der physischen Welt; - auf den Tod sieht er zurück in der ganzen Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Dieses Zurückschauen, dieses Treffen des Erlebnisses des Todes, das ist das, was das Ich-Bewußtsein erzeugt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt; dem verdanken wir es. Der Anblick des Todes ist ja nur von der Seite des physischen Erlebens aus gesehen, - wenn er überhaupt etwas Schreckliches ist, - etwas Schreckliches; nur da hat er Grausen und Schrecken, wenn man ihn von dieser Seite aus sieht. Der Tote sieht ihn aber von der anderen Seite. Und von dieser Seite aus gesehen hat das Wissen wirklich nichts Furchtbares, daß gewissermaßen der Moment des Todes bleibend ist für das ganze Leben zwischen Tod und neuer Geburt. Denn wenn er auch Vernichtung ist, angesehen von dieser physischen Seite des Lebens, so ist er das Herrlichste, das Größte, das Schönste, das Erhabenste, was immerfort gesehen werden kann von der anderen Seite des Lebens aus. Da bezeugt er fortwährend den ~~inn~~ Sieg des Geistes über die Materie, die selbstschöpferische Lebenskraft des Geistes. In diesem Erfühlen der selbstschöpferischen Lebenskraft des Geistes ist das Ich-Bewußtsein vorhanden in den geistigen Welten. In den geistigen Welten hat man also dieses Ich-Bewußtsein gerade dadurch, daß man fortwährend sich innerlich selbst erzeugt;



daß man niemals an ein bestehendes Sein appelliert, sondern immer sich selbst erzeugt, und in diesem Selbsterzeugen gewissenmaßen sich berührt rückwärts hin nach dem Momente, da der Tod eingetreten ist. - Also wir können auch angeben, auf welche Weise das Ich-Bewußtsein, das Selbst-Bewußtsein in der Zeit zwischen Tod und neuer Geburt erzeugt wird. Diese große Bedeutung der Geburt des Ich-Bewußtseins hat dieses Erleben in der ersten Zeit nach dem Tode. Und natürlich ist verschieden gerade dieses erste Erlebnis auch, je nachdem der Mensch, sagen wir, ein höheres Alter erreicht; dann auf naturgemäße Weise durch die Pforte des Todes geht, oder, sagen wir, im zartesten Kindesalter schon dahingerafft wird oder in der Blüte seiner Jahre. Und von einer ganz besonderen Bedeutung in Bezug auf den Unterschied auf diesem Gebiete ist, so kann man sagen, annähernd, (natürlich nicht pedantisch genau) das 35. Lebensjahr. Wenn das stattfindet, was jetzt in so tausendfältiger Weise stattfindet, daß junge Leute in der Blüte ihres Lebens durch die Pforte des Todes schreiten; (morgen werden wir noch sehen, wie sich das noch weiter modifiziert dadurch, daß ja der Tod von a u ß e n an sie herantritt;) aber wenn ein Mensch überhaupt jung durch die Pforte des Todes schreitet, dann ist das Erblicken dieses geschilderten Lebens-Tableaus mit seinen belebenden Vorgängen schon anders, als wenn man etwa nach dem 35. Lebensjahr durch die Pforte des Todes schreitet.

Man kann etwa so sagen, obwohl es natürlich schwierig ist, für diese Verhältnisse die richtigen Worte zu finden: Jemand, der in jugendlichem Alter dahinstirbt, der hat das Gefühl: "das Traumbild deines Lebens taucht auf; du belebst es aus dem Mittelpunkte deines Lebens heraus. Aber indem du deine eigenen belebenden Kräfte ausgießest über dieses Lebens-Tableau, steht hinter diesem Lebenstableau noch etwas wie ein Rest aus der Welt, aus der du herausgeschritten bist, indem du durch die Geburt gegangen bist!" stirbt er



Kind, dann ist das Lebens-Tableau ja außerordentlich kurz. Sagen wir, wenn ein sechsjähriges Kind stirbt, so ist das Lebenstableau von keinem reichen Inhalt noch. Dafür tritt aber gewissermaßen hinter diesem Tableau, dasselbe hereinschattierend, von hinten auf noch vieles von dem, was durchlebt wurde in der geistigen Welt, bevor die Geburt eingetreten ist. Oder, wie man auch in der deutschen Sprache früher gesagt hat, - Goethe hat den Ausdruck gebraucht, - bevor man "jung geworden" ist. Ein schöner Ausdruck, der jetzt verloren gegangen ist. Und wenn ein Kind stirbt, das noch keine Rückerinnerung bekommen hat, bei dem noch nicht der Zeitpunkt eingetreten ist, bis zu dem man sich zurückerinnert, so hat es eigentlich noch nicht ein solches Lebens-Tableau, demgegenüber es sich so unmittelbar darinnen fühlt, wie der Mensch sich drinnen fühlt, wenn er später stirbt. Sondern es tritt durch das ganze Lebens-Tableau heraus, bloß ein wenig modifiziert, dasjenige was es um sich gehabt hat vor der Geburt. Man kann sagen: dieses Erschauen gewissermaßen noch bestimmter Reste der geistigen Welt, die man durchlebt hat, bevor die Geburt eingetreten ist, das verliert sich erst für seine Rückschau nach dem Tode, wenn man das 35. Lebensjahr durchschritten hat. Man soll niemals - dieses sei in Einschaltung gesagt - in die Versuchung kommen, ich betone das ausdrücklich, sich dem gar nicht ungefährlichen Gedanken hingeben, was nun für einen Menschen besser sein könnte: vor dem 35. Lebensjahr zu sterben oder nach dem 35. Lebensjahr zu sterben und dasjenige durchzuleben, was wir auch noch beschreiben werden; diesen Gedanken soll man nicht nachgehen; man soll sie nicht hegen, sondern man soll erwägen: wenn man durch die Pforte des Todes schreitet, das soll man im strengsten Sinne des Wortes dem Karma einzig und allein überlassen. Aber verstehen diese Dinge, das ist wichtig. Hat man das 35. Lebensjahr überschritten



und stirbt dann, dann ist allerdings nicht die Möglichkeit gegeben, etwas von dem Reate des vorhergehenden geistigen Lebens vor der Geburt noch zu schauen. Das ist abgedunkelt; aber das Lebens-Tableau, das tritt deshalb doch auf. Nur hat man ein starkes Gefühl, daß man von innen heraus es erzeugt; daß man es gewissermaßen selber spielt, aber es wird durchbelebt, dieses Gespinst. Dadurch unterscheidet sich ganz wesentlich das Vor- 35, jährige Sterben und das Nach- 35, jährige Sterben in Bezug auf das Lebens-Tableau. Das Vor- 35 jährige Lebenstableau hat noch viel mehr den Charakter, daß es wie von außen an einen herankommt, wie von einer geistigen Welt heraus, - und man ihm nur entgegen schiebt dasjenige, was man selber erlebt hat. Das Nach- 35 jährige Lebenstableau ist so, daß einem eigentlich von außen entgegenkommt zuerst mehr ein Leeres, ein Verdunkeltes; und daß man diesem Dunkel entgegenbringt dasjenige, was man sich im Leben erworben hat, aber es entzündet sich dadurch nicht minder lebendig. Aber es ist das innere Erleben modifiziert dadurch, daß man es das einermal so wie das Herankommen einer Afata-Morgana hat, der man entgegenght; das anderemal das völlige Hineintragen seiner Welt in die Welt des Kosmos. Das alles hat für das Leben eine grosse Bedeutung, wie wir noch sehen werden morgen. Dieser bedeutungsvolle karmische Vorgang, daß uns unser physischer Leib in einem bestimmten Lebensalter des physischen Lebens entrissen wird, das hat eine grosse Bedeutung für die Art des Lebens nach dem Tode; aber es hängt innig zusammen mit unserem ganzen Karma. - Dann kommt ja die Zeit, - wir wissen es ja längst, - daß wir das Gefühl haben: "Jetzt bist du eigentlich erst aus dem Irdischen draussen!" Wenn man grob sprechen würde, so könnte man so sagen: Unmittelbar beim Durchschreiten der Pforte des Todes hat man das Gefühl, der irdische Leib geht von einem fort. Die Freunde, die Menschen



mit denen man zusammen war, gehen von einem fort. Die Erlebnisse, die man mit ihnen hatte, gehen von einem fort. Man ist für eine Weile mit sich allein, allein mit dem, was man erlebt hat. Natürlich ist da alles drinnen, in dem Lebenstraum, was man mit den Menschen erlebt hat; man beschaut es als das, was die Menschen in einen eingegraben haben, aber so, indem man die Tage eben i n s i c h lebt - und i n s i c h den Lebenstraum belebt. Man hat da den Eindruck, auch die Erde gehe von einem fort; aber man lebe noch durchaus in derselben Sphäre, in der sich die Erde beleuchtet, in der Sphäre, die noch zur Erde gehört. Und das Ablegen des Aetherleibes erlebt man eigentlich auch so, daß man das Gefühl hat: "Jetzt bist du nicht nur aus der Erde und ihrer Substanz heraus, sondern auch aus dem, was die unmittelbarste Umgebung der Erde ist, aus dem Licht; du bist auch aus dem fort, was auf der Erde als dichte Substanzialität die Sphärenmusik unhörbar macht. Du bist (das ist der letzte Eindruck vielleicht, der sehr bedeutsam ist, der dann etwas Bleibendes ist;) du bist fort aus der Gewohnheit, gewissermaßen dich und deine Umgebung beleuchten zu lassen von äußerem Licht!" - Ich bemerke einschaltungsweise: Die dümmste Vorstellung ist diejenige, die etwa die haben, die glauben, wenn man von der Erde zur Sonne wegfliegen würde, so würde man immerfort durch Licht fliegen. Diese phantastische Vorstellung haben gegenwärtig die materialistischen Physiker. Der Glaube, daß die Sonne in der Weise, wie man es in der Physik beschreibt, Licht verbreite, daß durch den Weltraum das Licht gehe und auf die Erde fällt, das ist einer der ärgsten Aberglauben. Man merkt das nach dem Tode dadurch, indem man, sich von dem Aetherleib frei wissend, weiss, daß nur in dem Gebiet, das zur Erde gehört, das, was wir als Sonnenlicht hier im physischen Leben haben, ist.



Man hat die Wahrnehmung: "Jetzt stört dich dieses Licht nicht mehr. Jetzt ist es die innere Erzeugung des Lichtes, die sich ausbreitet in dem erst Durchtönten. Das innere Licht kann nun wirksam werden, weil das äußere Licht das innere Licht nicht mehr stört!"

Und nun beginnt eben mit dem Ablegen des Aetherleibs der Eintritt in jene Welt, die so oft die Kamaloca-Welt genannt wird; wir wollen sie die Seelenwelt nennen; denn es tritt jetzt, nachdem zuerst die innere Belebekraft aufgetreten ist, dann etwas wie von innerem Durchtönen dessen, was man ist, auf, nachdem man mit sich allein ist; nach dem inneren Durchleuchten tritt nun das auf, was wie ein inneres Durchwärmen sich ausnimmt. Hier auf der Erde hat man das Durchwärmen, indem man Wärme von außen empfängt - und darauf angewiesen sich fühlt im physischen Leibe, und nun tritt auf das i n n e r e Durchwärmen. Und dieses Durchwärmen, das ist so, daß man nun wieder so fühlt: "Du bist jetzt imstande, in dem Elemente, in dem du lebst, dieselbe Empfindung, die du früher hattest: Wärme wirkt auf dich! sie selbst in dir hervorzurufen." Das durchzieht das Lebenstableau mit Wärme. Dadurch tritt man in ein völlig neues Element ein. Man hat das Gefühl, daß der Aetherleib einen nun verläßt. Und das ist eben der Eintritt in die Welt, die mit vollem Bedacht in meinem Buche "Theosophie" nun die Welt der Begierdenglut genannt worden ist; weil die Wärme, die von innen auftritt, zugleich Begierde ist, sich erzeugende, fließende Begierde, Empfinden des Wollenselementes ist sie. Und in sie mischt sich schon hinein dasjenige, was jetzt uns für eine gewisse längere Zeit bleibt, eben das Erleben der Seelenwelt, die ich ja öfters geschildert habe; - wir können diese Dinge nur nach und nach genauer schildern; - als ein Zurückerleben des Lebens. Man schreitet von dem Erleben des Todes zurück gegen die Geburt



hin. Und nun erlebt man all dasjenige wieder, von der andern Seite, was man hier im physischen Leben durchlebt hat. Aber nicht so durchlebt man es, wie man es hier in der physischen Welt in dieser Weise durchlebt hat, sondern man erlebt es hier auf moralische Weise. Man erlebt es so, daß man, sagen wir, wenn man an einem bestimmten Zeitpunkt zwischen Geburt und Tod jemand eine Verletzung zugefügt hat, hat man dazumal in sich gespürt dasjenige, was man getan hat, aber nicht das Leid, das der andere empfunden hat. Jetzt lebt man so dieselbe Sache wieder, aber nicht das, was man selber an Zorn oder Antipathie in sich durchlebt hat, sondern jetzt so, wie der andere es erlebt hat. Man breitet sein eigenes Erleben, wenn ich mich so ausdrücken will, auf die Wirkungen seiner Taten aus, die da waren zwischen Geburt und Tod. Man lebt sich in alle Wirkungen der Taten hinein. Das ist gewissermaßen die Grundlage des Lebens zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, daß man sich so während des Erlebens in der Seelenwelt nach und nach in das, was man bewirkt hat zwischen Tod und Geburt, hineinlebt, daß man in dieses untertaucht allmählich. Wirklich so, wie man nach und nach hier von Kindheit auf sich in die Natur hineinlebte; wie man lernte die Natur wahrnehmen, die Natur verstehen, so lebt man in sich in der Zeit nach dem Tode in die Wirkungen seiner eigenen Taten, in die Wirkung seiner eigenen Gedanken und Worte - kurz - in die gesamte Welt der Wirkungen hinein; man strömt sich aus in die Welt der Wirkungen. Gewiß tauchen aus diesem Untergrund schon geistige Wesen nach und nach auf, die Wesen der höheren Hierarchien, die Wesen der Elementarwelt. So wie wir hier nicht bloss die Natur erleben, sondern Tiere, Pflanzen, Mineralien auftauchen auf dem Boden der Natur, so tauchen auf innerhalb dieses Zurückerlebens, wo wir in die Wirkungen unserer Taten eintauchen,



- tauchen auf in diesem Einleben, (denn das ist eigentlich der Grundboden unserer Welt) die geistigen Wesen in der geistigen Welt. Da kommen uns entgegen, wie uns entgegenkommen in der physischen Welt die physischen Wesen, dann auch unter den geistigen Wesenheiten der Elementarreiche und der höheren Hierarchien die Seelen, die mit uns in Zusammenhang gestanden haben; die Seelen, die schon früher verstorben und in der geistigen Welt sind, oder die Seelen, die noch im physischen Leibe verkörpert sind, mit denen wir hier Zusammenhang gehabt haben. Mit alledem belebt sich dieser Grundboden des Lebens, dieses Sich-Auflösens in die Welt seiner eigenen Taten.

Und da ist wiederum in einer gewissen Weise wahrzunehmen, daß ein gewisser Unterschied besteht, ~~meine lieben Freunde,~~ zwischen - sagen wir - dem Wahrnehmen einer Seele, die noch auf Erden weilt, oder einer Seele, die auch schon durch die Pforte des Todes gegangen ist. Der Tote weiss natürlich, ob er es mit der einen oder mit der anderen Seele zu tun hat. Wenn er es mit einer Seele zu tun hat, die noch im irdischen Leibe weilt, dann hat der Tote das Gefühl, daß diese Seele wie mehr von außen an ihn herandränge, daß sich das Bild, die Imagination, **s e l b e r** formt. Bei einer Seele, die auch schon zu den entkörpernten Seelen gehört, ist ein viel aktiveres Erleben da. Da hat man das Gefühl, daß die Seele an einen herankommt, daß man aber das Bild für diese Seele formen muß. Der Tote kommt mit seiner Wesenheit an einen heran, sein Bild muss man selber formen. Der noch Lebende bringt einem sein Bild heran, wenn man auf ihn hinunterschaut. Und nun durch-  
erlebt man also in einer gewissen Weise mit moralischer Betonung dasjenige, was man seine Taten nennen kann, d. h. die Wirkungen desjenigen, was man getan, gedacht, gewollt hat. Da taucht man



unter; da lebt man sich hinein. Und in einer gewissen "eise taucht man ein. So, nun, daß man eben das Erleben hat, - sagen wir z. B.: "Du hast jemand verletzt, jetzt erlebst du, was der Andere erlebt hat durch die Verletzung!" Das ist wirklich jetzt eigenes Erleben, was der Andere hier in der physischen Welt erlebt hat. Das macht man durch. Und indem man es durchmacht, taucht ganz wie durch innere, elementare Notwendigkeit auf in einem die Kraft: "Das mußt du ausgleichen! Das mußt du gutmachen!" Wirklich - das ist so - könnte man sagen, daß man den Vergleich nehmen kann: Nehmen Sie an, eine Fliege fliege Ihnen entgegen. Sie schließen die Augen. Sie führen eine Tätigkeit aus unter einem Eindruck. - Jetzt ist das nach dem Tode so: Sie erleben das, was irgend etwas bewirkt hat, was Sie begangen haben. Dann antworten Sie in sich selber darauf in dem Erzeugen der Kraft, das auszugleichen, also das, was der Andere durch die Verletzung erlebt hat, auszugleichen. Das heißt: indem Sie das durchleben, rückläufig im Seelenland erleben, nehmen Sie in sich auf die Kraft, in diesem Menschen, der das durch Sie erlebt hat, was das wiederum wegzuschaffen. Damit ist erzeugt der Wunsch, mit ihm zusammen zu sein im Erdenleben, um das, was man ihm erwiesen hat, wiederum auszugleichen. Da erzeugen sich während dieses Rückerebens die ganzen Kräfte zum Karma, zum ausgleichenden Karma. Die nimmt man da auf.

Also schon in diesen ersten Jahren oder Jahrzehnten nach dem Durchgang durch die Todespforte erzeugt man das Ausleben des Karma. Und so wahr, als im Keime eine wachsende Kraft ist, die später erst in der Blüte sich auslebt, so wahr ist jetzt, schon in der Zeit nach dem Durchschreiten der Todespforte, in dem Toten die Kraft als Wurzelkraft, die dann bleibt fürs ganze Leben zwi-



schen dem Tod und einer neuen Geburt hindurch bestehen, und die dann im neuen Erdenleben oder in späteren Erdenleben sich auslebt eben als karmischer Ausgleich ~~sich auslebt~~ gewissermaßen dessen, was man verübt hat. So erzeugt sich der Wille, der dann unbewußter Wille zum Karma wird.

Und nun kann man noch etwas näher betrachten, was wichtig ist für die Erkenntnis dieses Bildes des Lebens zwischen dem Tode u. einer neuen Geburt. Man kann das betrachten, wenn man noch einmal einen Blick wirft auf Wechselverhältnisse des irdischen Lebens hier, die uns in ihrer äußeren Erscheinung gut bekannt sind - und über die wir manche Betrachtung angestellt haben - ihrem inneren Geheimnisse nach; - wenn wir auf die Wechselwirkung blicken von wachem Tagesleben und nächtlichem Schlafesleben. Wir wollen heute von einem gewissen Punkte aus noch einmal auf dieses Wachen und diesen Schlaf sehen:

Äußerlich betrachtet besteht ja der Schlaf darin, daß wir in unserem Ich und Astralleibe sind, daß wir draußen sind aus dem physischen und dem Aetherleibe. Es bleibt zunächst das Schlafesleben, wenn es nicht auf eine gewisse Art vom Traumleben durchsetzt ist, unbewußt, aber nicht unbetätigt - nicht untätig. Im Gegenteil. Dieses Schlafesleben, das ist ein viel, ein innerlich ~~viel tätigeres Seelenleben, wenn es auch zunächst während des~~ normalen Erdenlebens unbewußt bleibt, ein viel tätigeres, als das wache Seelenleben. Das wache Seelenleben ist nur deshalb so intensiv, weil die Tätigkeit des Ich und Astralleibes an dem Aetherleibe und physischen Leibe einen Widerstand erfahren und in diesem gegenseitigen Sichstoßen von Ich und Astralleib einerseits und physischem und Aetherleib andererseits etwas entwickelt wird, wie fortwährende Stöße und Gegenstöße, das uns als waches Tages-



leben erscheint. Während wir noch nicht in der Lage sind im normalen Erdenleben, die fortwährende aber intensive Tätigkeit des Nachtlebens zum Bewußtsein zu bringen. Es ~~stößt~~ stößt nicht an den physischen und Aetherleib, daher wird es nicht bewußt. Aber an sich ist das Tagesleben schwächer; es wird nur bewußt dadurch, daß es fortwährend antrommelt an Aetherleib und physischen Leib. Dieses Antrommeln nimmt man wahr; während die intensivere Tätigkeit des Schlafeslebens ins Unbestimmte hinausgeht, nicht antrommeln kann an irgend etwas - und dadurch unbewußt bleibt. Aber womit beschäftigt sich der Mensch während dieses Schlafeslebens? Wenn Träume auftreten im normalen Leben, so sind diese Träume ja nicht die wirkliche Tätigkeit während des Schlafeslebens, sondern sie sind eigentlich eine Verbildlichung der Tätigkeit durch die Erinnerungen des gewöhnlichen Lebens. Die Bilder des Traumlebens entstehen dadurch, daß das Leben seinen Teppich breitet über die eigentlich innere Tätigkeit - (und dadurch mancherlei wahrgenommen wird im Traumleben. Da ist das Ich und der Astralleib in einer lebendigen Tätigkeit; wenn sich das berührt mit dem Aetherleibe und der Mensch hinstößt an den Aetherleib, dann entsteht der Traum. Aber der Traum benützt aus dem Aetherleibe heraus die physischen Lebenserinnerungen, um sichtbar zu machen die unsichtbar bleibende Tätigkeit des Ich und Astralleibes. Hinter den Traum kommt man daher nur, wenn man diese Bilder in Bezug auf ihren Charakterablauf nimmt, wenn man also verstehen lernt diese Bilder. Träume müssen erst in der richtigen Weise gelesen werden; es muß erst die richtige Auslegekunst dahinter sein. Dann weisen sie allerdings in diese bedeutungsvollste Wirklichkeit hinein, die ausführt das Ich und der Astralleib im Schlafe. Diese Tätigkeit also, die da der Mensch ausführt, sie enthüllt sich dann der



ernsten und würdigen Geistesforschung.

Womit beschäftigt sich nun diese Tätigkeit vom Einschlafen bis zum Aufwachen? Diese Tätigkeit beschäftigt sich damit eigentlich, daß man in viel intensiverer Weise innerlich die Tageserlebnisse noch einmal durchlebt, daß man gewissermaßen wird zum Selbstbeurteiler der Tageserlebnisse. Es ist trivial gesagt, aber tief innerlich wahr: man lebt in dem normalen Bewußtsein in den Tag hinein; man läßt die Ereignisse, die um einen sich abspielen, sich abfluten. In der Nacht aber nimmt man ichlich und in dem Astralleib - ichlich und seelisch, nimmt man die Tagesereignisse viel ernster, viel bedeutungsvoller. Man ~~wägt sie~~ wägt sie, prüft sie in Bezug auf ihren Weltenwert. Man beschäftigt sich damit, was sie für eine Bedeutung haben im ganzen Weltenzusammenhang. Eine ungeheure innerliche Gründlichkeit in der Lebensbetrachtung ist ausgegossen über die Tätigkeit vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Nur bleibt sie ~~eben~~ im normalen Leben natürlich unbewußt. Alles dies, was da der Mensch wie ein nochmaliges ~~Durchleben~~ Durchleben des Tageslebens jede Nacht durchmacht, ~~das, meine lieben Freunde,~~ das hat eine grosse Bedeutung als Vorbereitung für das Leben nach dem Durchschreiten der Pforte des Todes. - Betrachten Sie doch einmal mit den Mitteln der gewöhnlichen physischen Betrachtung dieses fortlaufende Leben zwischen Geburt und Tod. Man sagt natürlich nur, man erinnere sich bis zu einem gewissen Zeitpunkt zurück in diesem Leben. In Wahrheit erinnert man sich nicht an das ganze Leben zurück, sondern man erinnert sich am Abend an das, was bis zum Morgen geht; dann reißt die Erinnerung ab; dann kommt erst wiederum der vorhergehende Tag; dann wieder die Nacht, an die man sich nicht erinnert. So erinnert man sich zurück, aber es ist gleichsam Kettenglied an Kettenglied, ein weißes und ein schwarzes



glied. An die Nacht erinnert man sich nicht in dem Leben zwischen Geburt und Tod. Das Eigentümliche ist nun, daß man sich gerade erinnert in dieser <sup>der</sup> Zeit, im Seelenlande lebend, - daß man sich gerade da erinnert an die Art, wie man nun in den Nächten, Nacht für Nacht, zurückgehend die Tageserlebnisse durchlebt hat. Hier im physischen Leben erinnert man sich an seine Tage; im Seelenland erinnert man sich an dasselbe, aber man erinnert sich, wie man die Tage durchwirkt und durchlebt hat in den Nächten zurück. Man schreitet seine Nächte zurück. Dadurch blicken Sie hinein in die ganze Art des Erlebens im Seelenlande. Wenn Sie sich das im einzelnen klar machen: Sie haben einen Menschen getroffen an einem bestimmten Tage des Lebens. Sie haben mit ihm dieses oder jenes erlebt. Sie erleben es nicht nur mit ihm an Tage, sondern auch in der Nacht noch einmal, auch in den folgenden Nächten, dann ist es eine Art von Reminiszenz. Sie erleben es da innerlich im Ich und Astralleib. Alles, was Sie hier erlebt haben im Tagesbewußtsein, erleben Sie wiederum im Nachtbewußtsein. Und so wie Sie es im Nachtbewußtsein erlebt haben, so gibt es Ihnen die Handhabe für das, wie Sie es brauchen in der Seelenwelt. Sie erleben Ihre Nächte zurück. Das ist eine sehr bedeutungsvolle Wahrheit der Geistesforschung, meine lieben Freunde, und man kann durch eine solche Sache immer wiederum der Tatsache gedenken, daß das Forschen im Geistigen nicht so ist, wie Viele glauben. Viele glauben, daß, wenn man einmal die geistige Welt betreten hat, dann kennt der Geistesforscher auf einmal die ganze geistige Welt und wisse über alles Bescheid. Dieser Glaube ist ebenso naiv, wie der naiv ist, der glaubt, wenn er <sup>über</sup> ~~nur~~ die Erde gegangen ist, die ganze Erde zu kennen. Stücke der Erde kennt er ganz gut, aber von anderen Stücken der Erde weiss er nichts. Ebenso wenig braucht einer,



der die geistige Welt an irgend einem Punkte kennt, alles von der geistigen Welt zu wissen. Das ist Gegenstand einer langsamen Forschung. Daher ist es so schwierig, meine lieben Freunde, über die Geisteswissenschaft zu sprechen, weil man immer wieder diesem Vorurteile begegnet. Wenn geisteswissenschaftliche Vorträge gehalten werden, dann verlangen die Leute in der Fragebeantwortung, daß über alle Dinge Auskunft gegeben werde. Solche Fragen werden von dem Gesichtspunkte aus gestellt, wie es geschehen würde, wenn irgend jemand, ich will sagen, eine bestimmte Anzahl von Mineralien, von Pflanzcn kennen gelernt hätte; und man würde ihn dann über die Geheimnisse der Tierwelt fragen wollen und würde sagen: "Er kennt das Eine, da muß er auch das Andere kennen!"

Das ist durchaus so, daß alle Einzelheiten der geistigen Welt erst e r a r b e i t e t werden müssen. Und da ist es namentlich so, daß man gewissermaßen erst warten muss, bis sich einem die eine oder die andere Sache ergibt. Nun haben Sie ersehen können, daß ich in meiner "Geheimwissenschaft" und "Theosophie" gesprochen habe über die ungefähre Länge des sogenannten Kama-loca-Lebens, des Lebens also in der Seelenwelt. Von einem gewissen Gesichtspunkte aus kann man das auch durchaus, so wie es da geschehen ist. Aber nun kann der Geistesforscher in einem bestimmten Zusammenhang, der sich wirklich vergleichen läßt mit dem Bereisen von Ländern; - man kommt von einem Ort zum andern, und so kommt man hier von einem Gebiet zum andern; - so kann der Geistesforscher zu einem andern Gesichtspunkte kommen; und diesem Gesichtspunkte ergibt sich auf die Frage "Womit beschäftigt sich die Tätigkeit ~~des~~ des Ich und Astralleibes in der Nacht?" daß die Nachtleben so betrachtet werden können, daß sie eine nochmalige Verarbeitung der Tageserlebnisse sind. - Die Frage kann sich aufwerfen: Wie nimmt sich da



das Leben in der Seelenwelt aus, daß man weiss, die Nächte werden <sup>dur</sup> durchlebt in der Seelenwelt? Ich habe angegeben, daß das Leben in der Seelenwelt ungefähr ein Drittel ausmacht das letzten Erdenlebens. Nun, wenn man die Nächte durchlebt, wie lange wird das Leben in der Seelenwelt dauern? - Nun, meine lieben Freunde, man durchschläft ungefähr ein Drittel seines Lebens hier auf der Erde. (Einige Leute verschlafen mehr, andere weniger, aber ungefähr ein Drittel des Erdenlebens verschläft man.) So, sehen Sie, sind die ungeheuer bedeutungsvollen Eindrücke, die man haben kann in Bezug auf die Bewahrheitung der Geisteswissenschaft! Denn so ist es ja in der Geisteswissenschaft: Da wird einem einmal etwas gegeben von einem gewissen Gesichtspunkte aus, von dem aus man hineinschaut in die geistige Welt; da ergibt sich eine Wahrheit. Es könnte sie einer bezweifeln, diese Wahrheit. Nun geht man von einem anderen Gesichtspunkte aus und kommt zu derselben Wahrheit, so wie es jetzt mit den Nächten, dem Durchleben der Nächte der Fall ist. Das ergibt die Bewahrheitung. Das ist ein wichtiges Kriterium, dieses innerliche Zusammenstimmen. Und das werden Sie überall in der Geisteswissenschaft, da wo sie ernst und würdig betrieben wird, finden, daß von verschiedenen Gesichtspunkten aus dieselbe Sache gesucht wird, und daß sich dieselbe Wahrheit ergibt von diesen verschiedenen Gesichtspunkten aus. Wenn die Menschen einmal ein Gefühl dafür bekommen, welcher Wahrheitswert in dieser Art und Weise, der geistigen Wahrheit sich zu nähern und diese geistige Wahrheit dann zu finden; - wenn die Menschen einmal ein Gefühl dafür bekommen, für diese innere Bewahrheitung der Geisteswissenschaft, dann werden sie auch empfinden, wie ungeheuer viel wahrer ist dasjenige, was auf diesem Gebiete erforscht werden kann, als alles das, was in der physischen Welt erforscht werden kann. -



Das ist das Wesentliche, das Wichtige, daß wir hier im physischen Erdenleben ein Gedächtnis haben für dasjenige, was im tagwachen Bewußtsein erfahren ist; und daß wir in der Zeit, in der wir durch die Seelenwelt gehen, ein Erinnerungsvermögen haben für das, was in den nächtlichen Nächten auf Grundlage desjenigen, was das tagwache Bewußtsein erlebt, weiter gearbeitet wird.

Damit wir, meine lieben Freunde, fruchtbar, recht fruchtbar uns da nahen können den bedeutungsvollen Wahrheiten, die wir noch abzuhandeln haben morgen, wollen wir uns eines in die Erinnerung rufen, was ich auch hier schon in einem anderen Zusammenhange mit Bezug auf die grossen Ereignisse unserer Zeit erwähnt habe:

Wenn der Mensch durch die Pforte des Todes geht, so, daß ein Leben gewissermaßen von außen abgerissen ist, überhaupt, daß er in jugendlichem Alter dahinstirbt, so können wir sagen: Dann tritt, nachdem er durch die Pforte des Todes gegangen ist, nach kurzer Zeit auch die Trennung vom Aetherleibe ein. Aber dieser Aetherleib, er hätte ja in sich die Kraft, den Rest des Lebens noch zu versorgen mit äußeren Lebenskräften. Nicht wahr, normal bekommt der Mensch mit an Kräften des Aetherleibs dasjenige, was ihm bis ins hohe Alter mit Lebenskräften versorgen kann. Reißt nun das Leben ab, dann bleiben diese Kräfte. Im abgelegten Aetherleibe sind sie auch vorhanden, diese Kräfte. Und gerade so, wie in der physischen Welt nichts verloren geht an Kräften, sondern nur verwandelt wird, so gehen diese Kräfte nicht verloren, sondern sie bleiben vorhanden, - wirklich vorhanden. Das wenden Sie auf das Konkrete an, meine lieben Freunde. Sagen Sie sich: Wenn der Mensch im jugendlichen, im blühenden Alter hinstirbt, hinterläßt er der Welt dasjenige, was er noch an Lebenskräften in seinem Aetherleibe



hat, die er selber hätte verbrauchen können. Stellen Sie es sich noch konkreter vor. Nehmen Sie einen Menschen an, der - sagen wir - im 25. Lebensjahr durch eine Kugel getroffen worden ist; er hinterläßt der Welt an Lebensätherkräften das, was er hätte aufbrauchen können vom 26. Lebensjahre ab für den Rest eines langen Lebens. Das bleibt, das ist eine Gabe, die der Tote überläßt der geistigen Lebensatmosphäre, in der wir sind. Von diesen Kräften bleiben wir umgeben. Und in diesen Kräften stecken die Opfergesinnungen, von denen der also Geendete seine Aetherkräfte durchgezogen hat. Das bleibt. Und die Nachkommenden wissen gar nicht, wie sie in den von den Vorfahren auf diese Weise hinterlassenen Kräften eigentlich leben, wie sie von denen umgeben sind. Wie unsere geistige Lebensluft davon durchtränkt ist. Sie achten nicht darauf, was zurückbleibt von den Hingegangenen in einer solchen Zeit, wo ja in verhältnismäßig kurzer Zeit so viele noch lebensbrauchbare Aetherleiber der geistigen Erdenatmosphäre übergeben werden. - Von da ausgehend, werden wir morgen weiter sprechen.

Wir wollen nur noch den Blick hinlenken auf dasjenige, was sich uns erschließt aus solchen tiefen Zusammenhängen, durch die wir in die geistige Welt hineinblicken können - und nicht mehr in bloss abstrakter, in verschwommener, trivialer Weise, in der Sinneswelt auch noch verschwommen, den Geist schauen, sondern wir schauen darin konkret Geistiges wesenhaft; wir schauen darin, neben dem, was sich an Schicksal abspielt bei den Wesen, die durch die Pforte des Todes gegangen sind, Wesen der höheren Hierarchien, Wesen der Elementarwelt; aber wir schauen auch, was innerlich verbunden bleibt mit der Erde, - das was in den Aetherleibern zurückgeblieben ist. Das wird wirken in konkreter Weise, was die auf den grossen Feldern der Ereignisse den Tod Findenden auch noch den



Erdenkindern an unverbrauchten Aetherkräften zurücklassen. Das wird sich verbinden mit dem, was an Verständnis entgegengebracht wird diesen Keimen für die Zukunft von Seiten der Erdenkinder. Und auf das blickend, sagen wir, was wir schon öfter am Schlusse unserer Betrachtung gesagt haben:

"Aus dem Mut der Kämpfer,  
Aus dem Blut der Schlachten,  
Aus dem Leid Verlassener,  
Aus des Volkes Opfertaten  
Wird erwachsen Geistesfrucht,  
Lenken Seelen geistbewußt  
Ihren Sinn ins Geisterreich!"

---